



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

**München**

**Weese, Artur**

**Leipzig, 1911**

1. Anfänge

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78393](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78393)

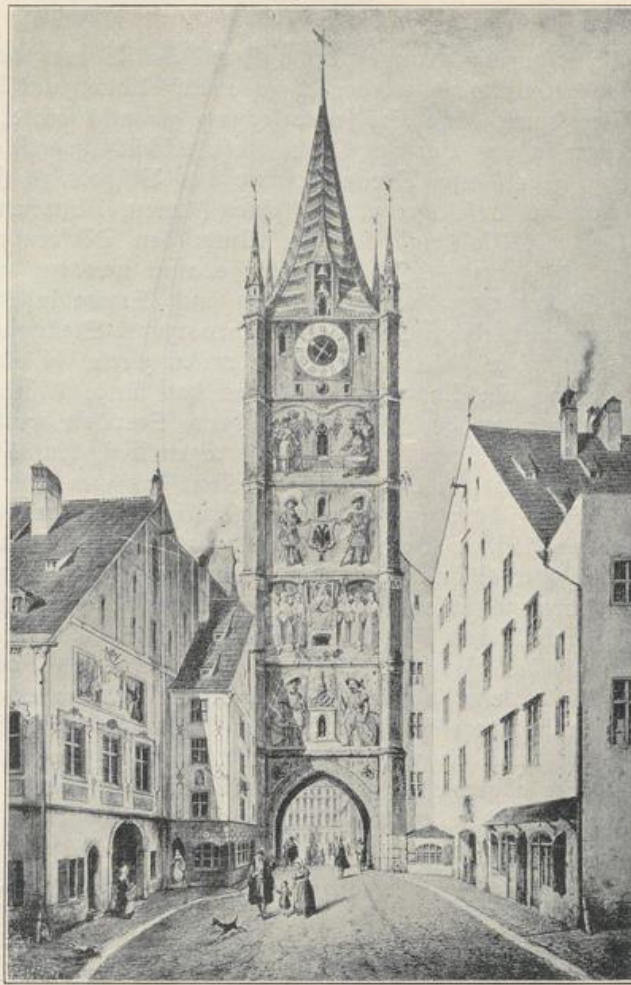


Abb. 2. Der schöne Turm 1807 mit Malereien. Nach Lebschée.  
Nach Aufleger-Trautmann, Alt-München.

## Anfänge.

Als die Stadt München 1158 gegründet wurde, da haben nüchterne, praktische Erwägungen den Plan und die Anlage bestimmt und nichts weniger als künstlerische Absichten mitgespielt. Nicht eine der neun Musen hat an der Wiege des Münchner Kindes gestanden. Faustrecht, Gewalttat, wirtschaftliche Interessen, kaufmännische Spekulation und das Bedürfnis nach ergiebigen Steuerquellen haben die Stadt ins Leben gerufen. Die Macht des Stärkeren entschied wider Recht und Gerechtigkeit.

Längs der alten Römerstraße von Augsburg nach Salzburg, die wohl in erster Linie eine strategische Bedeutung hatte, führte ein Nebenweig bei Föhring über die Isar. An diesem wichtigen Flußübergange erhob der Bischof von Freising von den Salzfrachten, die von Reichenhall her die Brücke passierten, einen Zoll, der seinen Säckel um ein Erkleckliches füllte. Als Heinrich der Löwe das Herzogtum Bayern erhalten hatte, entschloß er sich, ohne erst den zeitraubenden Weg von Vorbesprechungen und Handelsverträgen zu betreten, die Brücke kurzerhand

abzubrechen und sie talaufwärts auf eigenem Grund und Boden, dort, wo die Isar durch einen Werder geteilt wird, wieder aufzubauen. Kosten und Mühen, die sich der neue Landesherr durch diese Brückenverlegung gemacht hatte, wurden durch den Salzzoll, der nun in des Herzogs Tasche floß, reichlich gedeckt. Um aber den neuen Flußübergang gegen eine Revanchepartie des Bischofs zu sichern, legte er einen Brückenkopf an und befestigte einen kleinen Flecken, München, der am Westufer des Flusses lag, mit Wall und Graben. Unter den Dörfern rechts und links der Isar, die schon im 8. und 9. Jahrhundert genannt werden, wie Pasing 774, Feldmoching 784, Giesing 784, Haidhausen 809 und Schwabing 782, nahm das viel jüngere München mit einem Schlage eine bevorzugte Stellung ein. Wie der Reif auf der Stirn in m.-a. Zeiten den Edelgeborenen zierte, so war der steinerne Ring um die Siedelung ein Rangabzeichen, das das junge München berechnete, über alle Niederlassungen an der Isar auf mehrere Stunden weit, bis dort, wo der Freisinger Dom seine Türme in die Lüfte ragen ließ, hinwegzusehen. Aber Nacht war dem kleinen Orte ein Vorrecht zugefallen, das ihm eine Rolle in Handel und Verkehr zu eröffnen schien und neben militärischer Sicherung der Brücke eine kaufmännische Aufgabe stellte. Denn der Brückenzoll, der Markt und die Münze, die unmittelbar nach der Gründung eingerichtet wurden, schienen München auf eine ganz andere Bahn zu rufen, als auf den stolzen Weg zu einer Kunststätte ersten Ranges. Jedenfalls hat München anfangs vom Salzhandel gelebt.

Der Gewaltstreich des Herzogs hatte noch ein juristisches Nachspiel. Bischof Otto von Freising legte beim Kaiser Friedrich I. Beschwerde ein und verlangte Genugtuung für sein schwergeschädigtes Recht. Aber die politischen Verhältnisse übten auf die Entscheidung einen so starken Druck, daß gegen alle Gerechtigkeit der hohe geistliche Herr abgewiesen wurde. Die Münchener werden hoffentlich bei den Freisingern Nachsicht finden, wenn sie sich heute dieser doppelten Vergewaltigung der Freisinger Rechte von Herzen freuen.

Denn ohne des Herzogs Schwertstreich und ohne des Kaisers Federstrich wäre es um die Existenz Münchens übel bestellt gewesen. Alles hing an diesem Privilegium. Noch heute wird die für Münchens Geschichte unschätzbare Urkunde, die von Augsburg am 14. Juni 1158 (Datum Auguste XVIII. Kal. Juli) datiert ist, im Münchener Reichsarchiv bewahrt, ein Stück Pergament, das die früheste Jugend des Münchener Kindes sicherte. Wie, wenn es zerrissen worden wäre und die ganze große Kunstblüte, die heute auf Münchener Boden sich erschlossen hat, im Schutze des Freisinger Domes zur Entfaltung hätte kommen sollen?

Heinrich der Löwe nahm sich seiner Gründung getreulich an. Er stellte die Stadt auf eigene Füße, gab ihr eigene Gerichtsbarkeit; ein Marktrecht, die Münze, eine Pfarrkirche entstand — und 1172 soll er sogar ein ständiges Hoflager errichtet haben. Ein Prachtbau wird seine Residenz nicht gewesen sein. Wahrscheinlich war das herzogliche Lager in Umfang und Ausdehnung den kleinen Anfängen der Stadt angemessen.

Aber es ist mehr als wahrscheinlich, daß die Burg, falls sie diesen Namen damals schon verdiente, von Anfang an auf der Stelle erbaut wurde, die sie späterhin inne hatte, am alten Hof. Dicht neben der Hauptzufahrt in die Stadt von der Brücke her, an dem wichtigen Osttor gelegen und durch die Burgstraße geradlinig mit ihr verbunden, war die herzogliche Wohnstatt in unmittelbarer Nähe vom Lebensnerv der Stadt und doch wieder abseits in einem Winkel, in dem sie sich gegen plötzliche Revolten von innen her besser verteidigen konnte. Schließlich war ein Sprung über die Mauer von hier aus auch nicht allzu schwer.

Noch heute sind die Grenzen dieser ältesten Heinrichsstadt (Abb. 1) leicht zu erkennen, wie denn überhaupt das Wachstum der Stadt aus seinem innersten Kern heraus mit einer seltenen Deutlichkeit abzulesen ist, ähnlich den Jahresringen im

Durchschnitt eines Baumstammes. Der Herzog hatte die Stadt nicht unmittelbar am Ufer des reißenden Bergflusses angelegt, offenbar um der Gefahr der Überschwemmungen aus dem Wege zu gehen, sondern die leichte Erhebung des Geländes benutzt, die durch vorgeschichtliche Ablagerungen der Isar entstanden war. Die Steilabfälle dieser uralten Geröllmassen empfahlen sich von selbst für die Anlage der Befestigung. Vom Osttore her, dem heutigen Rathhaustorbogen, zog sich die Fluchtlinie der Mauer längs den krummen Straßenzeilen, Rindermarkt, Rosental, Färbergraben hin, dann längs der Augustinergasse bis zur Schöfflergasse, von wo aus die Burg umspannt wurde, um längs der Burggasse zum Tore zurückzukehren. Als die Bevölkerung längst über diese erste Umfriedung hinausgewachsen war und sich einen neuen Mauerring von größerer Ausdehnung gebaut hatte, war der innere Ring noch auf Jahrhunderte durch seine Tore und Türme erkennbar. Das Rathhaustor steht noch, wenn auch nicht mehr in der ursprünglichen Form. Es hieß früher das „untere“ Tor, auch Talbrücktor. Auf der Nordseite standen zwei Türme, einer an der Schwabingergasse, die vom Markt aus direkt nach Norden verlief, in der Richtung der heutigen Diener- und Residenzstraße, das hintere Schwabingertor, auch Wilprechtsturm genannt, an dem heutigen Zollgebäude gelegen. Das vordere Schwabingertor stand ungefähr an der Stelle des heutigen Polizeigebäudes an der Weinstraße. Im Westen deckte ein Wehrturm das obere oder Neuhausertor, früh schon nach einer Patrizierfamilie Kaufingertor genannt, am Ende der Kaufingerstraße, hart am Eingang des Augustinergäßchens. Seit 1481 war er schön bemalt, ein hübsches Schmuckstück der Stadt. Im Süden führte Ein- und Ausgang durch das Sendlingertor (Abb. 3), das an dem Schnittpunkte vom Rosental und Rindermarkt, auf dem Boden der Ruffiniehäuser am Kopfe der Sendlingerstraße stand. Aus diesem ältesten Kern, der die geringe Ausdehnung der Stadt bezeichnet und sie als eine Art Militärstation und Brückenkopf erscheinen läßt, entwickelte sich München ganz allmählich.

Herzog Heinrich erfreute sich nicht bis an sein Lebensende der jungen Schöpfung, die übrigens seinem Herzen niemals so nahe gestanden hatte, wie das sächsische Herzogtum mit seinen alten Burgen und Städten.

Im Kampfe mit Kaiser Friedrich unterlag er im Jahre 1180, und am Sonntag (24. Juni) auf dem Reichstage zu Regensburg ging der stolze Welfe seines bayrischen Herzogtums verlustig und wurde in die Acht erklärt. Bayern aber und damit auch München empfing des Kaisers treuer Waffenfreund Pfalzgraf Otto von Wittelsbach, der aus dem alten bayrischen Geschlechte der Grafen von Scheyern stammte, zu Lehen. Seitdem ist München nie wieder aus wittelsbachischem Besitze in andere Hände übergegangen und genoß damit alle Vorteile, die der dauernde Schutz und Schirm eines Fürstenhauses gerade für ein städtisches Gemeinwesen bedeutet.

Freilich ist dafür München in der Zeit des blühenden Bürgertumes, als die Reichsstädte alle Kräfte städtischer Arbeit zur Entfaltung brachten, von Franken und Schwaben überflügelt worden. Erst als die fürstliche Macht zu einer fast unumschränkten Gewalt geworden war, begann für die Residenzstadt ihre glänzende Periode. Als ein erster Schritt auf diesem Wege war das Jahr 1253 für sie von großer Bedeutung.

Nach Otto des Erlauchten Tode wählte bei der Teilung der herzoglichen Erblande Herzog Ludwig der Strenge, als der Herr Oberbayerns, München zum ständigen Wohnsitz und hielt in die befestigte Burg seinen Einzug. Damals nahm München dauernd das herzogliche Hoflager auf. Die Heinrichstadt stieg wieder eine Stufe höher im Range und wurde zum Herzogssitz.

Sehr bald hatten sich vor den Außenmauern, namentlich längs den Zufahrtsstraßen zu den Stadttoren, allerlei Baulichkeiten aufgetan, die den Bevölkerungs-

überschuß der Stadt beherbergten oder im Dienste des Handels als Wirtshäuser, Gasthöfe, Einstellungen ihren Zweck erfüllten. Noch heute ist das Tal und die Sendlingerstraße die eigentliche Herbergsstraße, wo alles Wandervolk, das den Weg zur Stadt genommen, erst einkehrt, ehe es an seine verschiedenerelei Geschäfte geht. Die weite Ausbuchtung im Straßenzuge, die das Tal zeigt, ist auch nur dadurch zu erklären, daß hier an Markttagen die Fuhrleute gewohnt waren, ihre Wagenburg aufzustellen und nur in der Mitte eine schmale Fahrbahn freizulassen. Durch alle Gassen breitete sich das Marktgeschäft mit seinen Buden, Ständen, Hürden, Pferchen, Karren und Gefährten aus. Die ganze Stadt wurde Markt und Herberge zugleich. Der Panzer der Stadt hatte durch diesen lebendigen Zuwachs ein gutes Teil seiner fortifikatorischen Brauchbarkeit verloren. So blieb nichts übrig, als für die Jaungäste eine neue erweiterte Stadtgrenze abzustecken und wiederum mit Mauer, Wall und Graben einzuschließen. Das war eine große Aufgabe, die die Stadt aus eigenem Entschluß und mit eigenen Mitteln kaum hätte durchführen können. Da erstand ihr in Kaiser Ludwig dem Bayern ein mächtiger Schirmherr, der für die Sicherheit der Stadt, für ihre Wohlfahrt und innere Ordnung die Grundlage der späteren Entwicklung legte. Keiner der Fürsten in mittelalterlichen Zeiten erwarb sich um München in solchem Maße den Anspruch auf den Ehrentitel eines pater patriae wie Kaiser Ludwig.



Abb. 3. Das Sendlingertor 1805, Stadtseite. Nach Lebschée.  
Nach Aufleger-Crautmann, Alt-München.